

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

**Inserate**, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. ertl. Bestellgeld.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 66.

Sonnabend, den 19. August 1893.

3. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 19. August 1893.

Die Mahnung: Eht nie ungewaschenes Obst! möchten wir zur Sommerzeit dem Publikum immer mehr der Beachtung empfehlen. Durch vorherige Reinigung des Obstes spült man Feldstaub, fein verteilten Sandtröpfchen oder Gartenschmutz, Eier von wenig sichtbaren, aber unserem Organismus nicht gut gesunden Tieren mit ab, nicht zu vergessen den Handschweiß Derer, die die Früchte abspalten oder verkaufen.

Die Zeit des Draußenstehens ist wieder da. Eltern und Erzieher mögen es ihren Kindern möglichst einschränken, bei jenen so unschuldigen Spielen die Nähe von Draußenanlagen der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu meiden. Die zur Sicherung der Reichstelegraphen-Anlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des Reichsstrafgesetzbuchs lauten: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanlage fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.“

Jagdliebhaber machen wir darauf aufmerksam, daß die neuen Jagdarten auf das am 1. September beginnende Jagdjahr 1893/94 von den betreffenden Behörden — Kreis- und Hauptmannschaften, Stadträten — schon vor jetzt ab ausgestellt werden.

In Großröhrsdorf findet am 1. Sept. ein Schulfest statt. Der Verein „Einigkeit“ tritt aus diesem Grunde sein Kinderfest in diesem Jahre ausfallen lassen.

Sächsischen Militärvereine werden das auf den 24. Oktober d. J. fallende 50jährige Jubiläum Sr. Maj. des Königs besonders festlich begehen. Die Hauptfeier, für die auch schon die umfangreichsten Maßnahmen in der Residenz des Königs, in Dresden, vollzogen, wozu sich Deputationen aller sächsischen Truppenteile und solche der Bezirksregimenten von Sachsens Militärvereinsbund vereinigen, um dem hohen Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Hierbei wird dem Könige von den Vertretern der Militärvereine ein Kapital übergeben, das zum ewigen Andenken an das Jubiläum die Bezeichnung „König Albert-Stiftung“ tragen soll und zu Erziehungszwecken für arme Soldatenkinder bestimmt ist. In den Orten Sachsens, in denen sich Garnisonen befinden, werden die Militärvereine die Feier gemeinsam mit den Garnisonen begehen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält eine vom 11. August datierte Kabinettsorder Sr. Majestät des Kaisers, wodurch die durch das Militärgesetz bedingten Rekrutierungs- und Aenderungen, die Entlassung und Einstellung der Rekruten betreffende Verfügung getroffen wird. Diese Verfügung berührt das sächsische Kontingentskontingent nur insofern, als die bisherige Kontingentskontingent (sächsische) Eisenbahn-Kompagnie die von dem königl. Kontingentskontingent neu aufzustellende Eisenbahn-Kompagnie die „S. (königl. sächs.)“ Eisenbahn-Regiments Nr. 2 wird.

Eine Selbstmord-Affäre eigentümlicher Art spielte sich am Montag abends in einem der ersten Cafés in Dresden ab. Ein

sorgfältig gekleideter junger Mann von einigen zwanzig Jahren kam um sechs Uhr abends nach dem Cafe, ließ sich auf dem in der Mitte des Salons stehenden Polster nieder und bestellte ein Glas Rotwein. Derselbe bezahlte dasselbe sofort und zog dann plötzlich einen an der rechten Hand befestigten Revolver aus der Tasche, setzte zum Grausen der anwesenden Gäste die Wadwaffe an die Schläfe und ehe es Jemand hindern konnte, feuerte er ab. Die Kugel drang dem Selbstmörder in das Gehirn und er fiel sofort bewußtlos zur Seite. Bei seiner Ueberführung nach dem Krankenhaus verstarb er. Da der Thäter alle auf seine Herkunft und seine Persönlichkeit bezughabenden Briefe, Karten und sonstigen Erkennungszeichen, wie es scheint absichtlich vor der That beseitigt hat, so konnte seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden.

Der Schriftsteller Rudolf Plack-Podgoroki, Verfasser der bekannten bei Götz in Dresden gedruckten Schmahschrift „Pharisäer und Heuchler oder die Leuchten des deutschen Parlaments und die Stützen des Staates, geschildert nach dem Ahlwardtschen Altematerial etc.“, wurde am Dienstag verhaftet. Es war gegen ihn wegen Verleumdung verschiedener hochstehender Personen vom Untersuchungsrichter zu Berlin Haftbefehl erlassen worden; in einem Orte der sächsischen Schweiz wurde er durch einen Dresdener Kriminalpolizeibeamten ausgemittelt und verhaftet. P. war aus Berlin flüchtig geworden, hatte sich den Bart abnehmen lassen und hielt sich unter dem Namen „Müller“ in einer Sommerfrische auf. P. wurde sofort nach Berlin gebracht.

Am Sonntag Abend, als der Güterzug von Chemnitz den Weissenborn-Pöbbliger Uebergang passierte, gewahrte der Lokomotivführer einen Hund, ohne noch weiter etwas zu sehen oder zu hören. Am Bahnhof angekommen, bemerkte der Führer an seiner Maschine Blut und Fleischstücke. Auf seine Meldung hin, daß möglicher Weise ein Mensch überfahren worden sei, wurde die Strecke abgebrochen und fand man auch ohne weit der neuen Kammgarnspinnerei die Leiche eines Mädchens. Die Unglückliche hatte sich bis auf ein Hemd entkleidet und hatte sich auf die Schienen gelegt, der Körper war deshalb in der Mitte durchgefahren und lag der Oberkörper außerhalb der Schienen, der Unterkörper aber zwischen den Schienen. Aus einem Zettel in ihren Kleidern erfuhr man, daß die Selbstmörderin eine 20 Jahre alte Kellnerin war.

Nach den neuesten Mitteilungen des Statistischen Amtes hatte Dresden mit Albertstadt und den umverleibten Vororten am Ende des vorigen Jahres 303,270 Einwohner.

Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag in einem Restaurant in Barnsdorf bei Jittau. Der Fabrikant Thiele von dort, welcher vor neun Wochen bei einem Sprünge aus dem Wagen sich einen Beinbruch zuzog, unternahm mit einem Freunde seinen ersten Ausgang. Als derselbe nun in jenem Restaurant einmal seinen Platz verließ, glitt er beim Passieren einer Treppe aus und brach abermals das erst notdürftig geheilte Bein.

Am Montag entfernte sich in Untermarktgrün die 22 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Schlegel im Morgengrauen mit ihrem einzigen 14 Tage alten Kinde aus

der Wohnung ihres Gatten, ohne daß letzterer ihren Fortgang bemerkte. Kurze Zeit darauf wurden Mutter und Kind in einem mit Wasser gefüllten Steinbruche entseelt aufgefunden.

Ein Verein Taubstummer hat sich in Annaberg gebildet. Er zählt 21 Mitglieder aus Stadt und Umgegend.

Eine Familie in Riesa hatte am Sonntag Pilze (Champignons) gesammelt und Mann und Frau und zwei Logisleute hatten dieselben am Abend gegessen. In der Nacht stellten sich bei allen Vierern heftige Schmerzen, die in Krämpfe ausarteten, ein. Der durch einen Flurnachbar, welcher durch das Toben der Erkrankten aus dem Schlafe geweckt wurde, sofort herbeigerufene Arzt erlöste die Stöhnenden von ihren schmerzlichen Leiden, sie befinden sich jetzt den Umständen angemessen wieder wohl. Unter den Pilzen haben sich jedenfalls den Champignons ähnlich aussehende giftige Pilze befunden.

Die vielfach von Kindern gehegte Unsitte, sich auf Handwagen zu setzen und dieselben mit den Beinen zu lenken, hat in Poppengrün bei Falkenstein einen Unfall zur Folge gehabt. Als am Sonntag der zwölfjährige Schulknabe Paul Lorenz die abschüssige Straße herabfuhr, setzte er sich auf seinen mit einem Saft Kartoffeln beladenen Handwagen; der Wagen nahm eine sehr rasche Gangart an und der Knabe war nicht mehr im Stande, denselben zu lenken. Er fuhr an einen Straßbaum und verlegte sich hierbei so, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

Dienstag früh haben zwei Zwickauer Realgymnasialisten im Alter von 13 und 14 Jahren die elterliche Wohnung unter Umständen verlassen, die darauf schließen lassen, daß sie der heimatischen Scholle den Rücken gekehrt haben, um auszuwandern.

Wie kürzlich gemeldet wurde, wurde in Zwickau ein 14jähriger Bursche angehalten. Die angestellten Erörterungen haben ergeben, daß derselbe aus Ludwigshafen a. Rh. stammt, im Frühjahr 1892 seiner Heimat entflohen ist, weil er in einer Besserungsanstalt untergebracht werden sollte. Der Bursche war bereits wegen Bettelns verurteilt und hat sich innerhalb der letzten 1 1/2 Jahre in Italien, Frankreich, der Schweiz, ja selbst in Jerusalem u. s. w. umhergetrieben, dabei aber auch sich manche Sprachkenntnisse angeeignet. Uebrigens scheinen verschiedene Burschen seines Alters dem Elternhause, wie der Lehre und Pension entwichen zu sein, da von vielen Orten bezügliche Mitteilungen und Anfragen, ob der Festgenommene mit jenen identisch sei, nach Zwickau gelangten.

Angeichts der Erörterungen über das militärische Dienstverhältnis der Volksschullehrer sei die Mitteilung von Interesse, daß nach der letzten Landwehrübung in Zwickau Volksschullehrer zu Unteroffizieren befördert worden sind.

Aus der Leichenhalle zu Schnarrtanne i. B. wurde von einem Diebe, dem nichts heilig ist, das Kreuz gestohlen. Ein Einwohner des Ortes traf Nachts 1 Uhr den Dieb auf der Straße und nahm ihn nach längerem Ringen das Kreuz wieder ab.

In der Nähe des Bahnhofes Neuth im Voigtlande wurde am Dienstag früh ein bayrischer Genbarm mit durchschossenem Kopfe tot aufgefunden. Mittels seines Revolvers

hatte er sich selbst getötet und wie aus der bei ihm gefundenen Notiz ersichtlich, aus Lebensüberdruß.

In Roitzschau bei Reichenbach i. B. ist in diesen Tagen der seltene Fall vorgekommen, daß von einer Haushenne 10 Reihuhnen-Eier, welche man auf dem Felde gefunden hatte, ausgebrütet worden sind.

Die Leipziger Handelskammer veröffentlicht im „Tageblatt“ die Namen derjenigen Firmen, die, der Aufforderung der Handelskammer entsprechend, sich unterschrieben verpflichtet haben, an der für Ende d. M. in Berlin geplanten sogenannten Vorwoche in keiner Weise sich zu beteiligen. Die Liste trägt über 800 Unterschriften.

Die beiden Schwindler, welche, wie wir früher gemeldet, seit einiger Zeit in der Weise in Leipzig ihr Wesen trieben, daß sie bei dem Hausmann von Grundstücken mit Zinkdächern erschienen, und sich unter dem Vorgeben, zur Ausführung einer Dachreparatur beordert zu sein, die Dachbodenschlüssel geben ließen und dann das Zink der Hausbedachung stahlen — sind endlich dingfest gemacht worden. Sie hatten ihr Kunststück kürzlich wiederum in der Blücherstraße versucht und auch bereits einen Teil des Zinkdaches abgedeckt, als es der Polizei gelang, den einen in der Person eines 41jährigen schon vorbestraften Dachdeckers von Geithain ausfindig zu machen.

Endlich scheint sich das Dunkel vollständig gelichtet zu haben, welches bisher noch über dem in der Nacht zum 10. Mai d. J. in der Nähe von Rothenburg zwischen Bremen und Hamburg an dem Tischlergesellen Voigt aus Callenberg i. Sachsen verübten Mord schwebte. Der vor einigen Tagen in Charlottenburg festgenommene Kommissar Seidel aus Limbach hat unumwunden zugestanden, den pp. Voigt und den Maschinenschlosser Jacob Dörr, gebürtig aus Pirich, ermordet zu haben. Der schon vorher verhaftete Schlosser Otto Poritz aus Lebbin soll eingestanden haben, an dem Mord des Tischlergesellen Voigt mit beteiligt, jedoch an einem solchen, verübt an dem Schlosser Dörr, unschuldig zu sein.

Die am Sonntag in Döschitz stattgefundene Versammlung zur Gründung einer Zuderfabrik in Döschitz war zahlreich besucht. Durch die vorgenommene Zeichnung von Anteilen ist das Unternehmen als gesichert zu betrachten. Die Zuderfabrik soll bereits Sept. 1894 eröffnet werden.

## Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

**Geburts-Register.** An Geburten wurden eingetragen: Ida Hedwig, T. des Bahnarbeiters Ernst Ottomar Senf. — Paul Adolf, S. des Wirtschaftsbef. und Kramers Adolf Gustav Brückner. — Minna Flora, T. des Färbergehilfen Max Clemens Horn. Mathilde Margarete, T. des Baumeisters Max Nitsche.

**Sterbe-Register.** Als gestorben wurden eingetragen: E. Wigand Schreier, Tischlerlehrling, S. des Maschinengehebers Gustav Hermann Schreier in Bretinig, (Nr. 42 hier), 16 J. 9 M. 6 T. alt. — Anna Bertha, T. des Färbergehilfen Robert Emil Steglich, 9 J. 9 M. 13 T. alt. — Selma Therese geb. Schäge, Ehefrau des Tischlermeisters Karl Gottlieb Lehmann, 39 J. 9 M. 7 T. alt. — Außerdem ein unehelicher Sohn.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hielt am Dienstag die große Herbstparade über das Gardekorps auf dem Teufelshofer Felde ab. — Der Kaiser trifft nach offizieller Mitteilung am 10. September abends in Karlsruhe ein und wird die Parade am 11. September abhalten.

\* Der Zustand des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, der sich verschlimmert hatte, so daß schon der präsumtive Thronfolger aus England nach Gotha gekommen ist, hat sich wieder gebessert.

\* Der neue Reichsschatzsekretär Dr. Arthur Adolf Graf Posadowsky-Wehner ist am 3. Juni 1885 zu Groß-Bogau geboren. Der Sohn des Oberlandesgerichtsrats Grafen Posadowsky und stammt aus einer oberösterreichischen evangelischen Familie, deren ältere Linie im Kreise Großherrscher Grundbesitz hat. Graf Arthur Posadowsky studierte die Rechte, promovierte zum Doctor juris, wurde Gerichtsreferendar, wurde Landrat und hat als solcher während einer längeren Reihe von Jahren erst den Kreis Bongrowitz, dann den Kreis Rawitsch verwaltet.

\* Seit einigen Tagen ist die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland über die preussische Grenze verboten.

\* Für Danzig und Stettin sind Pläne zur Schaffung eines großen Freihandelsgebietes ausgearbeitet worden. Der Post. Ztg. zufolge soll wegen dieser Freihandelspläne eine Konferenz von Staats- und Kommunalvertretern der Ostseehäfen stattfinden.

\* Die mit Sicherheit zu erwartende Ausdehnung der deutschen Zollschranke auf die aus Finland kommenden Waren ist deshalb nicht verfügt worden, weil die betreffende kaiserl. Verfügung zuvor der Zustimmung des Bundesrates bedarf, die augenblicklich wegen der Ferien dieser Körperschaft auf dem Wege der Umfragen bei den einzelnen Regierungen erlangt werden muß. Daß sie erteilt werden wird, steht außer Frage, es handelt sich dabei nur um eine Formalität, nach deren Erledigung die Bekanntmachung der betreffenden kaiserl. Verordnung alsbald zu erwarten ist.

\* Da es infolge der Frankfurter Finanzminister-Konferenz feststeht, daß der Reichstag sich nicht nur mit der Deckung der Ausgaben für die neue Militärvorlage, sondern auch mit einer umfassenden Steuerreform zu beschäftigen haben wird, darf man annehmen, daß dem preussischen Landtage gesetzgebende Vorlagen von großer Tragweite nicht ausgehen werden, da die Steuerreform im Reiche das Interesse und die Kräfte der politischen Faktoren in erster Linie in Anspruch nehmen wird. Es verläutet auch über Vorarbeiten für den Landtag diesmal weniger als je, und ob Gesetzentwürfe von politischer Tragweite, z. B. mit Beziehung auf die Schule, in Angriff genommen werden, wird erst entschieden werden, wenn nach den Wahlen die Zusammenfassung des neuen Abgeordnetenhauses bekannt ist.

\* In Hannover haben am Montag Vertreter von 116 deutschen Kreditgenossenschaften die Gründung einer freien Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften mit Ausschluß aller Konsumvereine beschlossen. Die Gründung neuer Kreditvereine bis in die kleinsten Städte hinein soll angestrebt werden.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Gerüchweise verlautet, daß die ungarischen Korps-Männer wegen der Cholerafahr verschoben werden sollen.

## Frankreich.

\* Das Besinnen des Präsidenten Carnot heftet sich.

\* Der französische Oberkommandierende in Dahomey, General Dobbé, hat sich an Bord des „Uban“ in Marseille nach Dahomey eingeschifft. In Oran wird der „Uban“ 100 Mann von der Fremdenlegation und 80 Kanonen zur Verstärkung der Expedition nach Dahomey aufnehmen. Man hofft, daß die algerischen Kanonen das heiße Klima von Dahomey besser ertragen werden, als die bisher für die Kavallerie ver-

wendeten Pferde, die größtenteils zu Grunde gegangen sind. General Dobbé wird zunächst nördlich von Abomey ein Expeditionskorps persönlich kommandieren, woraus man schließen darf, daß diesem Unternehmen einige Wichtigkeit beigemessen ist.

\* Ueber den Zollkrieg zwischen Frankreich und der französischen Schweiz herrscht in verschiedenen Industriezweigen allem Anschein nach große Unstimmigkeit. Anlässlich der hundertjährigen Feier der Vereinigung Montbéliards (Mompelgards) mit Frankreich fanden in der erwähnten Stadt unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung Festlichkeiten statt. Der Arbeitsminister Viette, der der Feier beizuwohnte, empfing im Stadthaus die Vertreter des Uhrmachergewerbes und sprach denselben die Hoffnung auf eine baldige Wiederherstellung guter Beziehungen der Gegend zu der Schweiz aus.

\* Der Papst hat an den Erzbischof von Bordeaux ein Schreiben gerichtet, in dem die Franzosen zur Entschärfung und Auflockerung werden, die betreffende Verfassung anzuerkennen und diese zu beobachten. Der Papst tadelt nachdrücklich die vorgelegten katholischen Schriftsteller, die kirchliche Würdenträger angriffen und sich das Recht anmaßten, gegen die Unterwerfung des Papstes zu schreiben.

\* In der Pariser Presse ist wieder stark von der Ausweisung des Herrn Szelety, des Berichterstatters des „Budapester Hirsa“, und ihren Gründen die Rede. Herr Szelety schreibt aus London, er könne den Beweis erbringen, daß er über den russischen Botschafter, der 500 000 Frank von der Panama-Gesellschaft erhalten haben sollte, die reine Wahrheit sagte, und wüßte dringend seine Behauptung vor einem französischen Gericht zu erhärten.

\* Der Deputierte Bokron, auf den am Sonntag ein abgewiesener Mittelscher Mordanschlag abgeworfen, befindet sich den Umständen nach wohl; doch konnte bis Dienstag die Kugel noch nicht aus der Wunde gezogen werden.

## Belgien.

\* Die belgische Senatsreform ist endlich doch im Senat zum Abschluß gelangt, indem Rechte und Linke des Senats sich über einen Vermittlungsvorschlag einigten. Der Wählerlebensgenuss ist auf 1400 Frank herabgesetzt. Den diesen Lebensjahrenden werden 1 pro 4000 der Weisbefähigten hinzugefügt. Außerdem werden 26 Senatoren ohne Zensurbedingung durch die Provinzialräte gewählt. Man nimmt an, daß auch die Abgeordnetenkammer sich diesem Kompromiß anschließen wird.

## Italien.

\* Die von der italienischen Regierung jetzt verfügte Ausgabe von 30 Millionen Einfrank-Billets und von 10 Millionen Kupfergeld zur Bekämpfung der Münznot ist auf direktes Einschreiten des Königs Humbert zurückzuführen. Die Regierung selbst hätte sonst trotz aller Vorstellungen der Handelskammer und trotz der unzulässigen Verhältnisse, die sich aus dem vollkommenen Mangel an Scheidemünze, insbesondere des Silbers, ergaben, vermutlich mit einer solchen Maßregel noch weiter gezögert.

## Rußland.

\* Nach russischen Blättern soll die neueste russische Note an die deutsche Reichsregierung betr. die Zollverhandlungen in Berlin eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben. Dieselbe enthielt den Vorschlag, noch vor dem 1. Oktober auf Grundlaged gegenständliche Verhandlungen zu schreiben. Daher hat man diesen Grund anzunehmen, daß der Zollkrieg, dessen Folgen mit gleicher Schwere auf der ökonomischen Lage beider befreundeten Staaten lasten, in kürzester Zeit sein Ende erreichen wird und zwar dank der Mäßigkeit von beiden Seiten und der „von der russischen Regierung kundgegebenen einflussvollen Festigkeit.“

## Balkanstaaten.

\* In dem Anklagenverfahren gegen das frühere serbische Kabinett gelangte dieser Tage der Bericht des Ausschusses gegen die angeklagten Minister in der Stupitschina zur Verlesung. Er hält alle elf Punkte der Anklage anrecht und fordert noch die Einleitung eines ordentlichen

Strafverfahrens gegen mehrere Präfecten und Kommandanten von Truppen. Am Dienstag begann die Debatte über den Bericht. Die angeklagten Minister waren nicht erschienen.

## Amerika.

\* In Argentinien ist die erwartete Ministerkrisis nun doch eingetreten. Die Minister del Valle und del Maria haben angelehnt der für die schwierigen Lage den Ministerposten aufgegeben, und an ihrer Stelle hat der Präsident von Argentinien Manuel Quintana zum Minister des Innern und den General Luis Campos zum Kriegsminister ernannt. Ueber den Fortgang der argentinischen Bewegung liegt keine neue Meldung vor.

## Afrika.

\* Die Engländer haben Witu (nördlich von Deutsch-Ostafrika) eingenommen. Sonntag landeten infolge der feindseligen Haltung Omaris, des ehemaligen Sultans von Witu, die britischen Kriegsschiffe „Blanche“, „Swallow“ und „Sparrow“ Truppen an der Küste von Witu. Es wurde ein Angriff auf die Stadt Witu unternommen und dieselbe nach zweistündigem hartnäckigen Widerstand eingenommen und verbrannt. Auf Seiten der Engländer wurde ein Soldat getötet und zwei Offiziere leicht verwundet.

## Australien.

\* Das Repräsentantenhaus von Neuseeland genehmigte am Freitag die Bill, die auch Frauen, und zwar sowohl Weißen als Maoris, das Wahlrecht gibt.

## Die österreichische Militärvorlage.

Die neue Militärvorlage, die im kommenden Herbst dem österreichischen Ministerrat vorgelegt werden, zerfällt in zwei Gesetzentwürfe, von denen der eine sich mit der Vermehrung der österreichischen Landwehr, der andere mit der Reorganisation des österreichischen Landsturmes befaßt wird.

Die Vermehrung der Landwehr wird nur die Landwehr-Infanterie mit Ausschluß der Tiroler Landbeschißen betreffen. Bei den bestehenden 82 Landwehr-Infanterie-Bataillons-Regiments sollen je zwei neue Kompanie-Regiments errichtet werden. Die gegenwärtigen Bataillons-Regiments umfassen je 4 Kompanie-Regiments mit zusammen rund 9000 Mann und 1274 Offizieren. Durch die neu zu errichtenden 164 Kompanie-Regiments würde die Landwehr-Infanterie um rund 4500 Mann und beiläufig 350 Offiziere, also auf 13 500 Mann und 1624 Offiziere vermehrt werden. Die Kosten dieser Erhöhung werden von sachkundiger Seite auf etwas über vier Millionen Gulden beziffert, d. i. eine Erhöhung des Ordinariums für die Landwehr um etwa 40 Prozent.

Wie wohl damit eine starke Neubelastung des so äußerst empfindlichen Gesamtbudgets verknüpft ist, wird die Berücksichtigung dieser Reform weniger hart verfahren, als die geplante Reorganisation der Landstürme. Dank seiner Fassung besteht das Landsturmgesetz vom Jahre 1886 bis heute rein auf dem Papier, wie denn auch die Regierung damals sich lediglich die Möglichkeit rückwärts zu ziehen zu können, die ihrer Militärpflicht bereits Genüge geleistet haben. Nachdem durch das 1886er Landsturmgesetz die Kriegsverwaltung sich in dieser Hinsicht sichergestellt hatte, geht sie nunmehr daran, Ordnung in das ihr zur Verfügung stehende Landsturmmaterial zu bringen. Zu diesem Zweck wird nun die zu erwartende Landsturmnovelle aus dem Landsturmgesetz von 1886 die Bestimmungen eliminieren, wonach die Landsturmpersonen einer Kontrollleistung nicht unterliegen. Die Novelle beabsichtigt also die Einräumung des Meldewanges bei den Landsturmpflichtigen und zwar vorläufig nur hinsichtlich des ersten Landsturms „Ausganges“, d. h. jener gedienten Leute, die zwischen dem 33. und 37. Jahre stehen, betroffen werden; dadurch rund 600 000 Mann, die dadurch gewissermaßen in die Stellung einer Ersatzreserve einrücken.

Ob damit der Inhalt der Landsturmnovelle erschöpft ist, bleibt noch fraglich. Bekanntlich steht das Landsturmgesetz von 1886 die Errichtung von Bataillonen für die Auszugsbataillone des

Landsturmes vor und es ist nicht unmöglich, daß in der Novelle hinsichtlich der erwähl ten zunächst heranzuziehenden 600 000 Mann Bestimmungen über die Errichtung von Landsturbataillons-Bataillonen enthalten sind.

## Von Nah und Fern.

**Einen hübschen Beitrag zur Vereinsmeierei liefert ein Berliner Berichterstatter der „Volksztg.“** Er schreibt seinem Blatt: „Zwar treibt das Vereinswesen in der Reichshauptstadt sonderbare Blüten, so daß man manches gemerkt hat; ich war aber selbst erstaunt, als mir heute morgen eine große Reihe von Kremlern begegnete, deren Insassen ein Banner schwenkten mit der Aufschrift: „Verein ehemaliger Scheintöter.“ Sicher ist nicht im Ernst daran zu denken, daß alle diese Herren „ehemalige Scheintöter“ sind, am Ende sogar nicht ein einziger von ihnen, so daß es sich um einen „Witz“ handeln muß. Vielleicht wollte man auf diese Weise die vielen Vereine ehemaliger Ironiker, die hier wie Pilze aus der Erde schießen. Gibt es doch sogar Vereine ehemaliger Ober-, Ober- und Ober-Gemeindeführer, so daß bald nur noch ein Verein ehemaliger Säuglinge fehlt.“

**Fast 100 Jahre alt** ist in Wittenberg der Oberkonsistorialrat D. Schmieder, Ehrenbürger der Stadt, an Alterschwäche gestorben. Er wurde am 17. Februar 1794 in Schul-Porta geboren, trat 1807 als erster Seminarist in das in Wittenberg neu gegründete Predigerseminar ein und hat diesem später lange Zeit als erster Direktor vorgestanden.

**Bei einer Rauferei** in der Kaserne des 117. Regiments in Mainz erhielt ein Soldat einen Schlag auf den Kopf, infolgedessen er nach einer Stunde starb.

**Widerprechende Meldungen.** Aus Mainz war Ende voriger Woche ein von zahlreichen Bürgern der Stadt unterzeichnetes Gedenkbuch zu Gunsten des Kavallerie-Regiments Nr. 118. Infanterie-Regiment an den Kaiser abgefaßt worden. Fast gleichzeitig wurde der Bürgerkrieg bekannt, daß der Angehörige aus dem Militärgenossenschaft entlassen sei. Wie nun verlautet, hat das Kriegsgericht gegen Herrn wegen Majestätsbeleidigung auf nichtschuldig erkannt, dagegen soll Untersuchung gegen den Angehörigen eingeleitet sein. (Mit den 8 Jahren Haft, den 2 Jahren Genossenschaft und der Begnadigung wäre es also nicht.)

**Zum Denkmal in der Pfalz.** Nachdem dem Komitee für Errichtung eines Landesdenkmals zur Erinnerung an die glückliche Rettung der Pfalz und deren Erhaltung bei Bayern und Deutschland in dem Kriege 1870/71 in der Nähe der Igl. Villa Ludwigshöhe bei Eberbach die behördliche Genehmigung zur Vornahme von Sammlungen im ganzen Reich erteilt worden ist, so erläßt das Komitee neuerdings einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen.

**Sich einer Erbschleicherei schuldig gemacht** und sich hierdurch in den Besitz einiger Wägen Landes gesetzt zu haben, wird der Pastor W. in einem Städtchen des Harzes beschuldigt. Dem Totengräber des Dorches fiel einiger Zeit ein Bildhauer auf, der sich an dem Grabe der Erblasserin viel zu schaffen machte. Wer schreibt aber den Särgen des Hinters des Gottesackers, als er eines Morgens das wohlgeordnete Porträt des Herrn Pastors in dem Stein, der auf dem Grabhügel der Verstorbenen lag, eingeschleift fand. Das Bildnis führte noch zwei andere Figuren; und zwar stand an der einen Seite des Geisteslichen ein weinender Engel, während an der andern Seite ein grinsendes Teufelchen stand. Die Orts-Polizei hat sofort das Meisterwerk entfernen lassen und dürfte ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

**Ein schreckliches Familiendrama** hat sich am 10. d. in Weil abgepielt. Der Bierbrenner M. daselbst war mit seinem hochbetagten Vater in Wortwechsel geraten. Als der alte Mann nicht nachgeben wollte, rief der Sohn einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf den Greis; die Kugeln drangen in die Brust. Ein dritter Schuß traf die eigene Frau des Unholde-

## Das alte Kaufhaus.

9) (Fortsetzung.)  
Wenn diese Ladungen nur zu einem einigermaßen guten Preis verkauft wären, würde er zum nächsten Sommer verkauft haben, den frisch gefangenen Fisch in Gisd nach England zu verschiffen. Dort waren Ausflüchte vorhanden, den Artikel einzuführen, und wäre diese Spekulation glücklich, so wären die norwegischen Fischer nicht länger arme Leute, sondern es würden gute Tage über sie kommen, und er hätte gehofft, daß dies Glück seiner Frau und dem Kinde Segen bringen würde. Aber jetzt war alles so anders geworden.

Er hatte den Mut nicht, ihr persönlich von der Schande zu erzählen, die sie erwartete. Deswegen hatte er ihr geschrieben, und erst, nachdem sie sich mit dem Gedanken an ihr Unglück auseinandergesetzt hatte, wollte er zu ihr heimkehren.

Er versiegelte den Brief und legte ihn auf das Pult, an dem sein Vater so oft gefessen hatte. Sein Auge fiel auf den kleinen Bers, der über dem Schreibtisch hing, und er senkte tief auf. Auch er war bestrebt, seinen Tag mit Gott zu beginnen und zu beschließen. Jetzt bat er Gott, ihn vor Schande zu bewahren, die konnte er nicht ertragen.

Er wollte sich wie ein Dieb aus seinem Hause schleichen, um nicht seine Frau zu treffen. Er wollte nur einen Blick auf die kleine Sillo werfen und sich dann entfernen. Aber das Kind war wach, lächelte ihn an und streckte die kleinen biden Arme nach dem Vater aus. Dem konnte

er nicht widerstehen. Er nahm die Kleine aus der Wiege, setzte sie auf seine Kniee und liebte sie.

„Du wirst deinen Vater lieben, mein Augenstern, wie es auch gehen mag. Für dich, mein Kind, genügt das Herz. Du fragst nicht nach dem Bestand. Du weißt, daß ich dich liebe, du weißt es, ja, du weißt es!“

Dann legte er es schnell in die Wiege, und das Kind, das sich so plötzlich allein sah, fing an zu weinen. Diesmal aber wandte er sich nicht um, um seinen Liebling zu trösten. Er hatte seine Frau in der Thür bemerkt. Ihr Anblick sagte ihm in die Flucht. Er hatte den Mut nicht, sie zu treffen.

Während Hangaard diesen harten Streit allein für sich in der nächsten Nähe seiner Gattin durchkämpfte, stand Sillo neben dem Schreibtisch ihres Mannes und legte ihre kleine Hand auf das Blatt des Buches, in dem er las.

„Nein, mein gestrenger Herr, kein Wort fließt du weiter, bis du mich gehört hast. Soll ich wirklich den Tag erleben, an dem du einen langweiligen Roman meiner Gesellschaft vorziehest?“

Er blinzelte sie lächelnd an und suchte scherzend ihre Hand fortzuziehen.

„Das ist kein langweiliger Roman, sondern eine sehr interessante Erzählung. Glaubst du wirklich, kleiner Schmetterling, daß du mich mehr fesselst, als diese da? — Außerdem behalte ich dich ja immer, während das Buch morgen abgeliefert werden muß.“

Sie entwand es seinen Händen und sagte lachend:

„Jetzt habe ich es, lies jetzt in mir. Was steht wohl heute in meinem Auge?“

„Du kleine eitle Närrin, dich kenne ich auswendig. Aber ich lese dich gern immer wieder von neuem, und du bist stets gleich bezaubernd.“

„Das ist nicht wahr, Silert, ich bin nicht angelesen — ich bin nicht einmal fertig geschrieben — ich bin noch so jung.“

Da zog eine dunkle Wolke über ihr Gesicht. — „Ach, Silert, möchtest du mich immer bezogener finden, mögen die dunkle Seiten in dir austauschen, die du am liebsten ungelassen lassen möchtest. Ich bin zu Zeiten so bang, daß dieser herrliche Sonnenschein von keiner Dauer sein kann, daß schwere Tage kommen müssen — und Silert, ich bin vor der Sorge bange, die mich drückt. Aber, wenn du mich nur lieb haben willst, so glaube ich sehr wohl, daß ich es lernen werde, alles zu ertragen, was da kommen mag.“

„Sillo, weinst du wirklich? Was soll das bedeuten . . . na, da kommt das Lächeln wieder! Unser Herrgott hat dein gesegnetes kleines Gesichtchen zum Lachen und zur Freude geschaffen. Thränen tangen nicht für dich. Nun, was steht in deinen Augen? Ja, ich will sehen — lieber Silert, in dem und dem Lade-fenster liegt ein herrlicher Stoff, nein, wie mich ein solches Kleid kleiden würde — nun, habe ich recht gelesen?“

„Du kennst mich in- und auswendig — nein, Silert, es ist etwas weit — weit größer, was ich mir wünsche, etwas ungeheuer Großes — kannst du es nicht erraten?“

„Etwas ungeheuer Großes! Da sage ich

unbedingt nein, noch ehe ich es erraten habe. Gib mir jetzt das Buch wieder, das ist nicht so anspruchsvoll wie du.“

Sie verberg das Buch hinter ihrem Rücken, und das süße kleine Antlitz war so voll Schmelz, ihre ganze Stellung war so fest, zugleich aber so bezaubernd, daß Silert seine Augen nicht von ihr lassen konnte. Sie sah bei en bewundernden Blick und wußte, daß sie gesiegt hatte.

„Die Spiegel“, sagte er nur, und sah ihr lächelnd in die Augen.

„Du wußtest es! Ja, du kennst mich beinahe auswendig.“

„Aber ist es auch vernünftig, Sillo, sie sind sehr teuer.“

„Du sagtest ja selbst, daß ich mich in ihnen so gut ausnehme, daß niemand sonst sie haben dürfte.“

„Du kleiner, eitel Schmetterling.“

„Silert, du warst es, der mich eitel gemacht hat: bekomme ich nun die Spiegel?“

„Dreihundert Spiegelhalter für zwei Spiegel.“

„Sie dekorieren für mehr als tausend Thaler, und wenn ich vor ihnen stehe, hast du nicht einen Sillo drei Weibchen.“

„Du sollst sie haben, du sollst sie haben. Das ist aber auch die letzte Schmach; wenn die überwunden ist, müssen wir antworten, vernünftig zu werden.“

Zuerst leuchtete ihr Gesicht vor Freude, dann aber ward sie unruhig.

„Silert, sollen wir sofort vernünftig werden. Marie würde es bestimmt sein. Ich kümmerge mich nicht um die Spiegel. Du sollst deinen Willen haben.“

Die ihr Kind auf dem Arme sich zwischen die streitenden geworfen hatte; das Kind blieb unversehrt. Die auf das Wegeschrei zu Hilfe eilenden Nachbarn wurden ebenfalls von Schüssen erfaßt. Der Waiende wurde schließlich von Polizeibeamten in Ketten gelockt. Der Vater des Verwundeten ist rettungslos verloren, während man die Frau dem Leben zu erhalten hofft.

**Ein Wiener Tourist** brach während einer Besichtigung des Sonnenbilds eine Stunde unterhalb des Schutthauses zusammen; der in der dort errichteten Beobachtungsstation stationierte Vater Lechner hatte den Vorfall von oben aus bemerkt, fuhr mit einem Brett in Begleitung eines Bernhardsiners des Gletscher hinunter und brachte den Verunglückten glücklich mit Hilfe des Hundes ins Schutzhäuser hinauf.

**Ein zärtliches Brautpaar.** Die Mitwe Frau Biedermann in Budapest nahm, des Alleinlebens müde, einen neuen Gatten in der Person eines gewissen Steiner. Nach der Trauung begab sich die Hochzeitsgäste in die Biedermannsche Wohnung, wo es alsbald heiter zuging. Die Unterhaltung gipfelte bald in einem Streich, der allerdings nicht auf dem hochheiligen Programm lag. Der Mann forderte von der Gattin die Braut, die ihm von der Frau und von dem Vater ihres ersten Gatten verweigert wurde, wieder Steiner so in Blut geriet, daß er ein Jahr Kilo-Gewicht ergriff und daselbe seiner Frau an den Kopf warf. Die Frau wurde schwer verletzt, doch besah sie noch die Krone, um ihrer ein Tafelmesser ihrem Manne in die Brust zu stoßen. Sodann verließen die Gäste das Haus und die Gatten blieben in häuslicher Einsamkeit.

**In Galizien und Ober-Ungarn** haben große Ueberflutungen stattgefunden, bei denen viele Menschen ums Leben, andere um Hab und Gut gekommen sind.

**In der Brautnacht** bestohlen. Eine nach tragikomische Geschichte wird aus Temeswar gemeldet: Der Unterrichter Dr. Moriz Breuer lebte in Steinamanger sein Hochzeitsfest. In der Nacht brachen unbekannte Thäter in die Wohnung des jungen Paares und plünderten dieselbe vollständig. Sie nahmen auch die dort noch zuvor angelangte ganze Brautausstattung mit sich.

**Photographien vom Meeresboden** hat Louis Bouton, Privatdozent an der Pariser Universität, nach mannigfachen Versuchen durch ein sinnreiches Verfahren glücklich hergestellt. Der junge Belgier stieg in einem Taucheranzug bei einem Untersee-Apparat, der sein Licht durch eine auf einer Flasche mit Oxygen ruhende, mittels einer Glasglocke gefüllte Spirituslampe erhielt, in die durch Druck auf eine Kautschukbirne Wasserpulver eingeleitet wird. Bei jedem Durchbruch erzeugten Lichtblitze wird eine Matte von Wasserstoffgas erzeugt, die die Lampe aufschwimmt. Der Beleuchte erzählt, wie durch diese Methode die Bewohner der Tiefe zur höchsten Klarheit gekehrt, von allen Seiten herbeieilen, die Lampe groß und klein schwimmen in Scharen umher und umkreisen das fremde Licht, das auf ihnen in so fesselnder Weise sein Wesen offenbart. Durch zeigen sie nicht Streck der Lampe nach einem der Neugierigen die Hand aus, so wiecht er nur gerade weit genug zurück, um sich dem Bereiche dieser Hand zu entziehen, und beobachtet aus einem oder zwei Meter Entfernung ruhig den weiteren Vorgang. Die bisherigen Versuche wurden nur in verhältnismäßig geringer Entfernung von der Küste gemacht in einer geschützten Bucht. Man plant aber eine Erweiterung der erzielten Fortschritte und träumt von großen automatischen Apparaten, die man in unendliche Tiefen hinabsenken würde, um auch den Abtiefen des Meeresbodens zu gewinnen, die bisher noch keines Sterblichen zu erkunden vermag.

**Bandakasse in Monte Carlo.** Zwei Jungfermädchen machten ihre Hochzeitreise und hatten die unglückliche Idee, auch Monte Carlo zu besuchen, das in den Reisehandbüchern gewöhnlich als ein Paradies auf Erden geschildert wird. In Monte Carlo war natürlich ihr erster Aufenthalt nach dem Kasino, und vom Glanz des dortigen Goldes geblendet, setzten sie sich zum Spielen nieder. Nach wenigen Minuten hatten

sie alles bis auf einen Hundertfrankstein verloren, den die junge Frau für die Rückreise nach der Heimat aufbewahren wollte. Aber der Gatte, dem der Spielverlust den letzten Rest von Vernunft geraubt hatte, warf auch die letzte Banknote auf den grünen Tisch. Die Regel entschied gegen ihn, und das junge Paar hatte kein anderes Mittel, als die Gedanken nicht fassen konnte, daß sie nun im fremden Lande ohne einen Heller Geld dastehen, warf sich plötzlich mit dem ganzen Oberkörper über den Tisch, um rasch alles Geld einzufahren, dessen sie habhaft werden konnte. Was nun folgte, läßt sich eher denken als schildern. Polizisten, Kasinobeamte und Spieler stürzten sich auf die Frau und warfen den Gatten, der seine Gattin wie ein Verzweifelter verteilte, zu Boden. Man hörte Jammern, Weinen, Schimpfworte, — dann war alles still. Die schrecklich zugerichteten Neumerkwählten waren durch eine der berühmten Geheimthüren ins Freie befördert worden, und das Orchester spielte zur Aufweitung der aufgeregten Kasino-Gesellschaft einen lustigen Walzer.

**Das Stammesloß Gottfrieds von Bouillon** in Bouillon im belgischen Luxemburg soll von Staatswegen restauriert und von allen umgebenden Bauhöfen befreit werden.

**Tiere der Welt.** Eine neue Rammulche wurde der „Voss. Ill.“ zufolge an den Ufern der Anabara, eines Flusses zwischen Senegal und Senegal, aufgefunden, wieder wie die bekannten früheren Hunde mit Haut und Haar, Fleisch und Knochen. — Ein Ichthyofaurus, eine vorhistorische Fischschuppe, ist bei Arlon entdeckt worden. Der Direktor des Brüsseler zoologischen Museums Dupont wird die saubere Ausgrabung des Tieres bewirken und die Ueberführung der Fossilien nach Brüssel leiten.

**Zu großen Ausschreitungen** ist es am 12. d. in Harlem gekommen. Dort war auf Anordnung des Stadtrats die Kirche aufgehoben und von der Polizei für geschlossen erklärt worden. Als ein Theater trotz des Verbotes eine Vorstellung geben wollte, wurde es von der Polizei daran gehindert. Eine große lärmende Menschenmenge sammelte sich darauf in den Straßen an; die Polizei war genötigt mehrere Schüsse abzugeben, aber die Volksmassen sammelten sich immer aufs neue an. Gegen Mitternacht wurde durch den Bürgermeister Kavallerie requiriert, die mehrere Angriffe auf die Volksmenge ausführte, wobei zahlreiche Verwundungen vorfielen. Viele Personen sind verhaftet worden. Um 1 Uhr nachts war die Ruhe wiederhergestellt.

**Tarantel-Tanz.** Auf der Insel Sizilien, im Gebiete Jizzi, herrscht gegenwärtig ein wahrer Karneval, und die Straßen hallen von Liedern und von Geigenklängen wieder. Eine sehr giftige Spinne, die „Aras“, eine Art der in Apulien vorkommenden Tarantel, fordert zahlreiche Opfer unter den gebärdeten und dreifachen Mädchen des Volkes, die zum Aehrenlesen ausziehen. Der Klang der Geigen und der Drehorgel, der Gesang, der Tanz dienen nun dazu, die überaus heftigen Schmerzen, die dem Tarantelstiche folgen, zu lindern, indem sie den Organismus gewissermaßen einschläfern; sobald aber der Zeitvertrieb aufhört, stoßen die Opfer wieder Schmerzenstrakte aus und winden sich in schrecklichen Krämpfen. Nun wird das Opfer in einen Sack gelegt und dann zur Hälfte für einige Stunden in eine Mistgrube eingetaucht. Es kommt sehr selten vor, daß es dabei zu Grunde geht, sehr oft aber weilt es später Spuren von Wahnwitz und eine vollständige, dauernde Kräftelähmung aus. Gibt es — so muß man sich fragen, wenn man diese furchtbare Schilderung liest — in Sardinien keinen Arzt und keine Behörde, die den Unglücklichen beistehen könnten, ohne zu gestatten, daß sie zu solchen brutalen „Heilmitteln“ des Aberglaubens ihre Zuflucht nehmen.

**Ein bankrotter Herzog.** Daß der Herzog von Beragua, der einzige „Abkömmling des Entdeckers von Amerika“, seine Zahlungen einstellen mußte, ist längst bekannt. In spanischen Blättern werden jetzt aber auch über den Umfang des herzoglichen Bankrotts bestimmte Mitteilungen gemacht. Danach schuldet der Herzog seinen Gläubigern rund vier Mil. Pesetas (3200 000

M.). Am 3. d. wurde bei dem Rassenverwalter eine Gläubigerversammlung abgehalten. Die Zahl der Gläubiger ist nicht groß; einige von ihnen sind Franzosen. Der Herzog von Beragua widmete sich vornehmlich der Sucht von Kampstieren für die spanischen Arenas.

**Eisenbahnunglück.** Bei der Station Kirpitschna in Rußland ist infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug der Dneprbahn entgleist und vom Bahndamm heruntergestürzt. Elf Reisende und zwei Schaffner blieben auf der Stelle tot; eine größere Anzahl Personen sind schwer oder leicht verletzt worden. 10 Waggons und die Lokomotive sind zertrümmert.

### Gerichtshalle.

**Braunschweig.** Der langjährige Buchhalter und Kassierer eines hiesigen Geschäfts, Temming, stand dieser Tage wegen Unterschlagung vor der Strafkammer. Er hatte seit 1884 45 000 M. unterschlagen; unter Anklage standen etwa siebzig Fälle mit 31 000 M., die andern Unterschlagungen waren verjährt. Der Angeklagte, der ein gutes Gehalt bezog, führte ein sehr lockeres Leben, daneben machte er Ersparnisse und hatte sich auch ein Haus gekauft, so daß die Firma schadlos gehalten werden konnte. Als einzigen Grund für sein Vergehen gibt er mangelnde Aufsicht an. Das Urteil lautet auf 8 Jahre Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust.

**Rassel.** Nicht geringes Aufsehen erregt hier die Verurteilung eines Geschäftsfreudens der Postverwaltung von Schön u. Komp. in Leipzig wegen Betruges. Der Herr Handlungsreisende hatte mit Wäde zwei neue Kunden abgeschlossen, und um ja keine Irrtümer in der Firma aufkommen zu lassen, dieselben ersucht, ihr Namen selbst auf die vorgelegten Bestellzettel einzutragen, auf denen sie im übrigen für 17 bzw. 20 M. zur Probe Waren bestellten. Statt dessen schickte er aber jeder für 246 M. Parfümerien, Seifen, Oele u. dergleichen. Sie stellten die Sachen zur Verfügung, in dessen die Lieferungsfirma verwies auf den eigenhändig unterzeichneten Bestellzettel und die Besteller mühten trotz aller Weigerung die für sie unverkäuflichen Waren behalten und bezahlen. Jetzt ist dieser eifrige Reisende des Betruges für schuldig erkannt und mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit derartigen Schwindels mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden.

### Verkehrsmesen.

**Für die preussische Staatsbahnverwaltung** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt, daß bei Anschlußverträgen infolge Zugverpätung, eingetretener oder befürchteter Privatverpätung von Reisenden auch auf solchen Eisenbahnstationen, die für den Privatverkehr sonst nicht geöffnet sind, zur Beförderung anzunehmen sind, soweit es mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse und das vorhandene Dienstpersonal irgend angängig ist. Die gleiche Maßnahme hat das königliche Eisenbahnkommissariat den preussischen Privatbahnen zur Einführung empfohlen.

**Die badische Regierung** führt mit dem 1. Oktober die zehntägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten an den badischen Staatseisenbahnen ein. Baden folgt damit dem Beispiel Bayerns, dem sich hienächst auch recht bald die fast ganz Norddeutschland umfassende preussische Staatsbahnverwaltung anschließt.

**Den Paketendungen nach Rußland** dürfen verschlossene Briefe nicht beigegeben werden. Findet sich bei der zollamtlichen Abfertigung ein verschlossener Brief in einem Paket vor, so wird zusehends ein Strafgehalt von 2 Rubel für jedes Solotnik (4 Gramm) eingezogen.

### Gemeinnütziges.

**Wie man Riesenfrüchte erzielt.** Hierüber berichtet die Hamou. land- und forstwirtschaftliche Zeitung folgendes: Man findet bei den Obstbäumen bisweilen Äpfel und Birnen, deren Größe Erstaunen erregt. Um solche ungewöhnliche Früchte zu erhalten, geht man in folgender Art zu Werke. Man wählt einen kräftig ent-

wickelten, dem Sonnenlicht ausgefetzten Zweig aus, an dessen Ende sich ein schöner Äpfel oder eine schöne Birne befindet. Diese Frucht wird in eine weitauchige Flasche mit großer Öffnung gesteckt, die halb mit Wasser gefüllt wird, mit dem die Frucht jedoch nicht in Berührung kommen darf. Die Flasche wird darauf luftdicht geschlossen, um die Verdunstung des Wassers möglichst zu verhindern, das nach Bedarf erneuert werden muß. Auf diese Weise erhält man in kurzer Zeit Früchte, die die doppelte Größe der gewöhnlichen Birnen und Äpfel erreichen und in Frankreich mit dem enormen Preise bis zu 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Frank bezahlt werden. Vielleicht wendet der eine oder andere Leser dieses einfache Verfahren an, um in diesem hoffentlich abstrichen Jahr die Riesenfrüchte zu erzielen, die uns in der Regel verlagert sind.

### Buntes Allerlei.

**Ein „trinkfester“ Ort** ist der niederbairische Marktleden Freyung. Nach einer Zusammenstellung sind daselbst während des Jahrs 1892 nicht weniger als 515 000 Liter Bier verbraucht worden. Nach der letzten Volkszählung hat Freyung 810 Einwohner, es treffen demnach auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 636 Liter Bier!

**Genuß von Bananen.** Der ungemein große Fortschritt, den der Handel mit Bananen gemacht hat, beweist, daß der Geschmack im europäischen Volk eine andere Richtung in Bezug auf diese Frucht genommen hat. Vor einigen Jahren fand diese Frucht wenig Liebhaber; sie wurde gewöhnlich als geschmacklos betrachtet. Jetzt ist sie sehr populär und überall zu finden. In den heißen amerikanischen Staaten wird sie als Nahrungsmittel gegen Fieber benutzt. In den Vereinigten Staaten wurden im vorigen Jahre 1285 Millionen Bananen verzehrt. In London werden wöchentlich 10 000 Bündel davon verbraucht.

**Ueber das einundzwanzigstellige Freimaurerhaus in Chicago** bringt „La Nature“ einen Aufsatz, dem man folgendes entnimmt: Beim Betreten des turmartigen Gebäudes gelangt man zunächst in den Hof, der hauptsächlich als Eingangspunkt für die 14 Aufzüge dient. Ohne diese wäre das Haus unwohnbar. Zwei sind für den Güterverkehr und 12 für den Personenverkehr bestimmt. Daneben würden sich Treppen in die Höhe. Sie werden aber wenig benutzt. Neben den Treppen liegt das Postamt, sowie das Telegraphen- und Telephonamt. Das oberste Geschloß besteht aus einer glasüberdeckten, geräumigen Diele, von der aus man eine prächtige Aussicht genießt. Die Diele wird abends elektrisch beleuchtet, und es werden hier Erfrischungen feilgeboten. Das 20. Geschloß wird von der Dampfheizung und von den Wasserbehältern für den Betrieb der Aufzüge eingenommen; das 19. aber beherbergt gleichsam die Dienerschaft des Hauses, Stuhlwärter, Hauskünstler u. dergl. In den beiden Stockwerken darunter liegen die Sitzungsräume der Chicagoer Freimaurer. Die übrigen Geschosse sind an Kaufleute, Gewerbetreibende, Versicherungs-Gesellschaften u. dergl. vermietet. Die höchste Miete für mehrere vereinigte Geschosse beträgt monatlich 5000 M.! Ist das Haus voll besetzt, so beherbergt es an 10 000 Menschen.

**Segen der Kultur.** Während die Regier in Amerika sich im Zustande der Sklaverei befanden, wurden sie verhältnismäßig nur selten von der Augenkrankheit befallen. Jetzt jedoch leiden sie vermal so viel daran, als die Weissen. Auch ist — wie Dr. Hubbard in Nashville berichtet — Wahsinn unter ihnen im Wachsen begriffen. Wir werden also bald das erste schwarze Genie zu erwarten haben.

**Mütterlicher Rat.** „Mama, der Leutnant Huber hat mich beim Tanzen so an sich gedrückt.“ — „Mama: „Drück“ ihn nur wieder, so bin ich auch zu einem Mann gekommen.“

**Feine Grobheit.** Dame: „Sie vergleichen die Frauen mit einer Irschen Gedichtsammlung. Wie poetisch!“ — Herr: „Ja, denn wir nehmen sie auch meist wegen ihres Einbandes, nicht wegen ihres Inhalts!“

„Und wenn ich dann gegangen bin, kommen die Thranen wieder. Nein, du süße, liebe Beragna, noch heute sollst du sie haben. Das weiß ich bestimmt nur zu diesem Zweck an deiner Nase gestrandet, damit du die Spiegel beschaust.“

„Sie legte ihre Hand auf seine Schulter. Er schlang seinen Arm um sie, aber als er ihr in die Augen sehen wollte, war ihr Antlitz verfinstert.“

„Schönen Schritts eilte Haugaard die menschenleere Straße hinunter. Es sahen ihm, als wären die Häuser dunkle Schatten über ihn, als hätte sie ihn vor der Schmach schützen, die über ihm wartete.“

„War denn gar keine Hilfe zu finden? Er stand vor seinem Freund Stein. Er fuhr er erinnerte sich plötzlich, daß sein Jugendfreund ihn aus der ersten Verlegenheit

„Ich sah schon zu Eilert auf. Wenn es darauf ankommt, bittet, war er feige. Er war immer bereit zu helfen, jetzt sollte er anfangen, mich zu lächeln. Er stand so verlegen und besah mich, wie ein kleines Mädchen und blickte auf dem Fremde auf.“

„Ich bekam sie“, sagte Eilert vergnügt. „Das bekamst du? Ich verstehe dich nicht.“

„Der Spiegel. Du wirst es vielleicht unverständlich finden. Aber ich habe die kostbaren gemalten Spiegel für Sillo gekauft. Das ein- und zwanzigste Kind wollte sie so gern haben.“

„Ach Strandungsgut — jetzt verstehe ich — sie waren teuer, sehr teuer,“ erregte Haugaard, senkte tief und wurde noch blässer, als er gewies.

„Was fehlt dir nur, Haugaard! Bist du krank? Du siehst so merkwürdig aus.“

„Nein, ach nein, mir fehlt nichts. So wirst du natürlich dein erspartes Geld jetzt selbst gebrauchen.“

„Ja, das geht alles weg. Wir waren zwei Nestkanten. Konntest du danken aus Christiana wollte sie sehr gern haben. Er hat nämlich auch eine hübsche Frau, aber so schön wie Sillo ist sie bei weitem nicht.“

„Nein, bei weitem nicht,“ wiederholte Haugaard mechanisch. „Stein sah sie am Arm.“

„Franz, alter Freund, was fehlt dir nur, heraus mit der Sprache. Wir haben doch kein Geheimnis vor einander.“

„Ja, siehst du, aufrichtig gesprochen, ich bin in Geldverlegenheit. Ich weiß nicht, wie ich mir helfen soll.“

„Das ist langweilig. Hätte ich die Spiegel nicht gekauft, so — aber du weißt, Sillo würde sehr betrübt werden.“

„Nein, nein, du wolltest gern, aber du kannst nicht. Ich verstehe das so gut. Grüß Sillo, und Gott sei mit dir.“

„Stein stand da und blickte Haugaard nach, der dem Strande zuflüchtete. Ein wunderbarer Schmerz kam über ihn, er fühlte Lust, die Spiegel zu zerbrechen, und mit einer ihm zernarrenden Ausdauer drängte der Gedanke sich ihm auf: Hansen nähme die Spiegel gern, dann könnte

Franz das Geld bekommen. Da aber kam Sillos lächelndes, flatterndes Bild und versuchte, diesen Gedanken zurückzudrängen. Sie sollte ihren Wunsch erfüllt haben, er hatte es ihr versprochen, Haugaard war in der Stadt beliebt, er würde das Geld schon schaffen, dessen er bedurfte, ohne daß Sillo ihres Vermögens beraubt wurde.“

Als er aber heimkehrte, war sein Gang schwer, und er fühlte einen Schmerz, als die Spiegel gebracht wurden, und Sillo von dem einen zu dem andern ging, sich vor ihnen wandte und drehte, um sich in dem kostbaren Glas zu spiegeln. Ueber ihren lächelnden Bild sah er die ganze Zeit Haugaards blaßes, sorgenvolles Antlitz, das nach ihm ins Herz, und damit seine Frau nicht merken sollte, daß er ihre Freude nicht teilte, nahm er seinen Hut, ging fort und kehrte erst spät am Abend wieder heim.

Franz Haugaard war verschwunden. Man hatte ihn in einem Boote in die offene See hinausdrücken sehen, er war aber nicht wieder heimgekehrt.

Franz Haugaard hatte nicht allein eine schlaflose Nacht verbracht. Rastlos, ohne Ruhe ging Eilert Stein in seinem Studierzimmer auf und ab. Die Arme hatte er über der Brust gekreuzt. Auch er kämpfte einen harten Kampf mit sich selbst. Aber er ging nicht als Sieger aus dem Streit hervor.

Marie hatte der Gram gehoben, ihn hatte er förmlich niedergeschmettert, mit unheimlicher Deutlichkeit fühlte er, daß Haugaard in dieser Nacht zu Grunde gegangen war. Eine furchtbare Angst

peinigte ihn. Bei dem ersten Tageslicht eilte er nach dem Fischerdorf hinaus, um sich den Suchenden anzuschließen. Als er dann zu seiner Gattin und seinen Kindern zurückkehrte, war er ein ganz anderer, als der, der ihnen am Abend vorher gute Nacht gesagt hatte.

Sillo stand in der Thür, um ihn in Empfang zu nehmen. Sie trug ihre reizende Morgentoilette mit roten flatternden Bändern an dem kostbaren Häubchen.

Er stieß sie ansatz zur Seite, und als sich ihre Augen trafen, da senkte sie dieselben vor der eiligen Kälte und der Betrachtung, die sie in seinem Blick las.

„Sieh dir ein und spiegele dein eitles Bild in deinen großen Spiegeln. Sie sind teuer genug bezahlt.“ Damit warf er die Thür hart hinter sich ins Schloß.

Sillo stand wie versteinert da. Den Kummer konnte sie ertragen, die Härte und Kälte aber beugten sie nieder, wie der erste Nachtfrost die zarten Pflänzchen niederbeugt, die in der Sommerwärme verwöhnt sind.

Sie schloß sich an dem Thürpfosten. Sie war nicht im Stande, sich vom Fied zu rühren, die Worte ihres Mannes wiederholte sie aber mehrere Male mit furchterlicher Deutlichkeit, und es war ihr, als verstände bei jedem dieser kalten Worte ein Teil ihres Glückes in dem Grabe ihres Vaters.

Da hörte sie von den herbeieilenden Fischern das Unglück, das geschehen war. Man hatte Haugaards Leiche am Meeresstrand gefunden. Die Wogen hatten sie ans Land gespült.

(Fortsetzung folgt.)

**Vieh- und Krammarkt in Elstra:**  
 Donnerstag, den 24. August d. J.  
**Viehmarkt in Pulsnitz:**  
 Montag, den 21. August 1893.

Die  
**Buch- und Accidenzdruckerei**  
 von  
**A. Schurig,**  
 Brettnig No. 139,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden  
 Arbeiten  
**in schwarz und bunt.**

Ich bin nächsten **Sonntag, den 20. August,** sowie **Sonntag, den 27. August** im  
**deutschen Haus in Brettnig**  
 und bitte etwaigen Bedarf von

**photographischen Aufnahmen**  
 aller Art mir daselbst zu kommen zu lassen. Komme auf Wunsch gern ins Haus.  
 Bedienung reell. Um gütigen Zuspruch bittet  
**Rich. Fritzsching,** Photograph Bischofswerda.

**Jeder Leser dieser Zeitung**  
 sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **„Tier-Börse“**, welche in Berlin  
 erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe  
**nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,**  
 und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:  
 1. die Tier-Börse,  
 2. die Kaninchen-Zeitung,  
 3. die internationale Pflanzenbörse,  
 4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,  
 5. den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,  
 6. das illustrierte Unterhaltungsblatt  
 und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete  
 des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; daran schließen sich  
 das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder  
 Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.  
 Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit  
**ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.**  
 Wer während eines Quartals bestellt, veräume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich be-  
 stelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält  
 dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die  
 Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Be-  
 stellungen entgegenzunehmen.  
 Inserate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

**Schnell-Schnell-**  
**Photogr.-Apparat nur Rm. 3.95**  
 womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann.  
 Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme  
 herstellen. (Retouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämtl.  
 Chemikalien und Gebrauchsanweisung  
**Mark 3,95,**  
 wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Perso-  
 nen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per  
 Nachnahme.  
**L. Müller Wien, Lichtensteinstraße 108.**

**Clemens Ahmann,**  
 Bahnhof Großröhrsdorf,  
 empfiehlt billigt  
 alle Sorten beste **Braunkohlen,**  
 alle Sorten beste **Oberschlesische Steinkohlen,**  
**Schmiedekohlen** aus dem Plauenschen Grunde,  
 alle Sorten beste **Chamotteziegel,**  
 bestes **Brennholz** (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)  
 einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

**Die Böttcherei**  
 von  
**Gustav Hörnig,**  
 Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,  
 hält ihr Lager fertiger **Böttcher-Waren** einem geehrten Publikum von Brettnig, Groß-  
 röhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend bestens empfohlen.  
 Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab bil-  
 liger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.  
 Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.  
 Hochachtungsvoll  
**Gustav Hörnig.**

**Achtung!**  
 Frisch gebrannter, bester Gölitzer  
**Baukalk**  
 ist angekommen und empfiehlt billigt  
 Bahnhof Großröhrsdorf.  
**Clemens Ahmann.**

**S. A. Patitz's**  
 Gasthaus,  
 Stiftstraße Dresden Stiftstraße  
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geneigten Beachtung.  
**Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.,**  
**ff. Lagerbier,**  
**ff. Leitmeritzer Böhmisches,**  
**ff. Culmbacher Bier,**  
**warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,**  
**franz. Billard.**

**Sportshemden**  
 von 2 Mark an, gute Ware, empfiehlt  
 Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von  
**Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.**

**Fahrrädern**  
 aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in  
 Tausch. Großes Lager in

**Geldschranken**  
 von der bekannten Fabrik **G. W. Schladiß & Bernhard, Dresden.** Lager der  
**Großmannschen Nähmaschinen,**  
 alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.  
**Brettnig. Fritz Zeller, Schlossermeister.**

**Dammschänke.**  
 Nächsten Mittwoch  
**Schlachtfest,**  
 wozu freundlichst einladet  
**H. Steglisch.**

**Fr. Fw. Brettnig.**  
 Sonntag, den 20. Aug. früh  
 6 Uhr Übung.  
**Das Kommando.**

**Radfahrerklub Großröhrsdorf.**  
 Morgen Sonntag  
**Klubfahrt nach Neukirch**  
 zum Schießen. Abfahrt mittags 1 Uhr.  
**Der Fahrwart.**

**Aufforderung.**  
 Alle Diejenigen, welche noch Forderungen  
 an den verstorbenen Leinweber **Karl Traug-**  
**Beier,** sowie Zahlungen an denselben zu  
 leisten haben, werden hiermit aufgefordert,  
 beides bis zum **27. Aug.** bei Herrn Orts-  
 richter **Kunath** zu regeln.  
**Die Beierschen Erben.**

**Königl. sächs. Militärverein**  
 Brettnig.  
 Heute Sonnabend abends  
**Monatsversammlung.**  
 Tagesordnung: Beschlußfassung über Abhalt-  
 ung eines Sommerfestes.  
 Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

**Deutsches Haus.**  
 Morgen Sonntag, als den 20. d. M., stark  
 besetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
**Otto Haus.**

**Turnverein.**  
 Diejenigen Mitglieder, welche  
 gesonnen sind, an der **Kreis-**  
**turnfahrt** nach dem Dober-  
 Berge bei Wünschendorf am 27.  
 August teilzunehmen, wollen sich bis **Diens-**  
**tag, den 22. August,** beim Turnwart  
**Behold** melden.  
**Wettturner** haben sich dagegen schon  
 bis zum **20. August** beim Gauturnwart  
**Aug. Kannegießer** schriftlich anzumelden.  
 Bei der Anmeldung sind 20 Pfennige zu  
 entrichten. D. V.

**Gasthof zur goldnen Sonne.**  
 Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik.  
 wozu ergebenst einladet **Sermann Groß-**  
**Bergkeller Großröhrsdorf.**  
 Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik.  
 dazu ladet ganz ergebenst ein  
**Albin Franke.**

**Jugendverein.**  
 Sonnabend **keine**  
**Versammlung,**  
 sondern **Sonntag, den 22. d. M. nachm.**  
 4 Uhr.  
 Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

**Radfahrermützen**  
 empfiehlt  
**H. Söhnel, Großröhrsdorf.**

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme,  
 welche uns bei der Beerdigung unseres  
 ben, guten Söhne  
**Martin**  
 zu teil wurden, sagen wir allen unsern  
 innigsten Dank.  
 Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein  
 und vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.  
 Dir aber, guter Martin, rufen wir  
 „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
 Brettnig, am 16. August 1893.  
**Emil Ritsche und Frau.**